

Herausforderungen der professionellen Geldwäscherei für das Schweizerische Geldwäschereiabwehrdispositiv



Julia Blaser

Bereichsleiterin Analyse I bei der Meldestelle für Geldwäscherei (MROS)

Julia Blaser war über zehn Jahre in der Finanzbranche tätig, zuletzt als Prüfungsleiterin bei Raiffeisen. Seit Mai 2016 ist sie bei der Meldestelle für Geldwäscherei (MROS), bei welcher sie als Finanzanalystin angefangen hat und nun den Bereich Analyse I leitet.

„Das schweizerische Geldwäschereiabwehrdispositiv muss sein Vorgehen in Zusammenhang mit professionellen Geldwäschereisystemen hinterfragen.“

Im Juli 2018 hat die Financial Action Task Force (FATF) einen Bericht zu professioneller Geldwäscherei veröffentlicht. Die Geldwäscherei selber scheint zunehmend eine eigene Industrie zu sein und die Geldwäscher haben oft weder mit den Tätern noch mit dem Verbrechen selber einen direkten Bezug. Dies erschwert die Rückverfolgung der Geldflüsse zu der eigentlichen Tat, respektive überhaupt, mit den Vermögenswerten ein bestimmtes Verbrechen in Verbindung zu bringen.

In den letzten Jahren wurden häufig Informationen zu professionell organisierten Geldwäschereisystemen publik. Nach der Veröffentlichung solcher Presseartikel überprüfen viele Finanzintermediäre ihre Kundenportfolios in Bezug zu den Berichterstattungen. Wird eine Verlinkung der publizierten Sachverhalte zu einer Geschäftsbeziehung festgestellt, mündet dies oft in einer Verdachtsmeldung an die Meldestelle für Geldwäscherei (MROS).

Dies löst bei den Finanzintermediären aber auch bei der MROS und allenfalls bei Strafverfolgungsbehörden einen enormen Aufwand aus. Dabei ist in der Regel nicht klar, woher genau die Gelder stammen, welche durch diese sogenannten Laundromate geflossen sind. Handelt es sich effektiv um Geldwäscherei im Sinne des schweizerischen Rechts? Sicher ist, die Geldflüsse erscheinen verdächtig und die in der Regel mit Durchlauftransaktionen verbundenen Bewegungen auf den Konten können häufig nicht mit einem plausiblen wirtschaftlichen Hintergrund in Verbindung gebracht werden. Diese Gelder könnten zum Beispiel in Zusammenhang mit der Umgehung von Finanzkontrollen von gewissen Ländern stehen oder es könnten sich um Vermögenswerte aus Steuervergehen handeln, welche in der Schweiz nicht als Verbrechen gelten.

In ihrer Masterarbeit hat die Autorin die Herausforderungen solcher professionellen Geldwäschereisystemen für das schweizerische Geldwäschereiabwehrdispositiv ermittelt und mögliche Lösungsansätze insbesondere für die MROS

formuliert. Hierfür wurde ein Fallbeispiel betrachtet und Interviews mit Experten seitens Finanzintermediären und Financial Intelligence Units (FIUs / Meldestellen wie MROS) geführt.

Neben der oft nicht bekannten Vortat ist unter anderem der zeitliche Aspekt eine grosse Herausforderung von solchen Schemen. Die Medienberichte werden oft viel später publiziert und die suspekten Transaktionen in Zusammenhang mit den publizierten mutmasslichen Geldwäschereisystemen liegen bereits einige Jahre zurück. Neben den Herausforderungen muss zudem festgestellt werden, dass die bisherige Vorgehensweise in Zusammenhang mit entsprechenden Verdachtsmeldungen nicht effektiv scheint. Trotz etlicher Meldungen, welche einen enormen Aufwand für die Finanzintermediäre sowie für die MROS bedeutet, hat die Vergangenheit gezeigt, dass der Output aus dem ganzen Aufwand sehr gering ausfällt. Daher stellt sich die grundlegende Frage: Ist dieser Aufwand überhaupt gerechtfertigt?

Aufgrund der internationalen Ausrichtung des schweizerischen Finanzplatzes ist Handeln angebracht. Doch klar scheint, dass die bisherige Vorgehensweise weder effektiv noch effizient scheint. Lösungsansätze national sind beispielsweise die verbesserte Zusammenarbeit von Behörden mit den Finanzintermediären, aber auch der Behörden untereinander. Weiter sollten die Analysemethoden angepasst werden. Aktuell wird oft immer noch jeder Fall, also jede Geschäftsbeziehung einzeln betrachtet, was in Zusammenhang mit solchen Schemen wenig Sinn macht. International wäre eine multilaterale Zusammenarbeit mit Meldestellen anderer Länder (FIUs) anzustreben. Doch auch hier gibt es wiederum Herausforderungen beispielsweise aufgrund der verschiedenen gesetzlichen Grundlagen. Zudem sollte differenziert werden zwischen einerseits der Vergangenheitsbewältigung dieser sogenannten Laundromate, andererseits der Erkenntnisgewinnung zwecks Implementierung von neuen Methoden, um entsprechende Vorkommnisse frühzeitig festzustellen.